

II. Beschreibung.

A. Natur.

Gegend zwischen Gent und Antwerpen,
von Georg Forster.

Mit Tagesanbruch eilten wir durch die reichste Gegend von Flandern nach Antwerpen. Der Weg ging über eine herrlich bebante Ebene. Tristen, Wiesen, Acker und Heerstraßen waren mit hohen Bäumen und Gebüsch eingefaßt; der Steindamm war den größten Teil des Weges so gut, wie im übrigen Brabant und Flandern. Die Vegetation schien indes kaum noch weiter vorgerückt, als wir sie in unserer milden Mainzer Gegend verlassen hatten; die Saaten allein prangten mit ihrem frischen Grün, und des Dreitigs dichte, goldgelbe Blüten bedeckten oft unabsehbare Strecken. Das Erdreich war an vielen Stellen leicht und mit Sand gemischt, mithin gewissen Gattungen von Getreide vorzüglich angemessen. Überall sahen wir den Anbau zu derjenigen Vollkommenheit getrieben, wo bereits der Wohlstand der Einwohner durch ihren Fleiß hervorschimert. Wie leicht müßte nicht hier, bei einer bessern Erziehung des Landvolkes und gehöriger Anleitung von seiten der Gutsbesitzer, die Landwirtschaft mit der schwedischen und englischen wetteifern können. Mit Erstaunen und Freude mußten wir indes einander bekennen, daß wir solche Flecken und solche Dörfer, als womit dieser Weg und die ganze Gegend gleichsam besät ist, auf dem festen Lande noch nicht angetroffen hätten. Lockeren und St. Nicolas beschämen die Städte vom dritten und vierten Range, die man in andern Ländern über ihres Gleichen rühmt. Sie sind beinahe Viertelmeilen lang, durchaus von Backsteinen sauber erbaut, mit breiten Straßen, gutem Pflaster und Reihen von Bäumen wohl versehen. Ordnung und Reinlichkeit, die unverkennbaren Begleiter des Wohlstandes, herrschten im Innern der Häuser, und der treuerhizige Ton der Bewillkommung, den wir von den Einwohnern vernahmen, bekräftigte uns in der guten Meinung von ihrer Wohlhabenheit. Wir fanden alle Hände mit der Verfertigung von grober Leinwand zu Segeltuch und Gezelten aus selbst gezogenem Hanf und Flach beschäftigt. Dieser Anbau nebst den darauf beruhenden Manufakturen und dem reichlichen Ertrage des Getreidebaues scheint die Hauptquelle des hiesigen Reichtums zu sein.

Eine halbe Meile von Antwerpen verschwanden die Bäume, Gebüsch und eingezäunte Felder, die Gegend verwandelte sich in eine weit ausgebreitete Lande, eine kahle Ebene, wo Viehweiden und Wiesen an einander grenzten, und an deren Horizont wir ringsum beschattete Dörfer, in der Mitte aber Antwerpen in seiner imposanten Größe liegen sahen. Ein Wald von Türmen und